

Gedanken zum Prophetenbuch Jesaja

In den Messfeiern an den Adventssonntagen werden wir uns im Reifen unseres Glaubens durch die Lesungen aus dem Propheten Jesaja begleiten lassen. Daher hier auch ein Text um sich mit dem Jesaja-Buch vertraut zu machen.

Eine Einleitung zu Jesaja von Matthias Schnegg

Jesaja – JHWH rettet

Wie so oft in biblischen Texten: Die Namen sind gleichzeitig Verkündigung. Jesaja bedeutet: *JHWH rettet*. Das ist auch das Ziel der Verkündigung des Propheten: Verlasst euch auf den Gott JHWH, denn er hat sich erwiesen und wird sich weiter als Retter erweisen. Die Situationen, aus denen Menschen auf Rettung angewiesen sind, sind vielfältig. Das Prophetenbuch hat vor allem die teils chaotischen geschichtlichen Ereignisse der Entstehungszeit im Blick. Politische Ereignisse werden unter eine religiöse Deutung gestellt. Vereinfacht gesagt: Lebt das Volk nach der Weisung Gottes (was nicht heißt, dass es um eine eher mechanische Gesetzeserfüllung geht), dann geht es dem Volk gut, dann hat es auch politisch Erfolg. Wendet sich das Volk aber von Gott ab, dann sind Niederlagen, Fremdherrschaft und sogar Deportation die Folge. Das Verhältnis zu Gott definiert sich nicht aus einer Abarbeitung von Gesetzesvorschriften, sondern aus der lebendigen Bindung an Gott. Es geht um ein Beziehungsgeschehen. Lebe ich in Verbindung mit Gott, dann darf ich auf Rettung und Heil bauen; verweigere ich diese Beziehung, dann wird mein Leben schwer und leer.

Politische Gemengelage in Jesaja

Der 1. Teil: Proto (erster) – Jesaja

Das Buch Jesaja umfasst eine große zeitgeschichtliche Spanne. Es beginnt im 8. vorchristlichen Jahrhundert, geht in den Anfang des 6. vorchristlichen Jahrhunderts in die babylonische Gefangenschaft und berücksichtigt schließlich im letzten Teil des 6. vorchristlichen Jahrhunderts die Zeit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft.

Zur Zeit der syrisch-ephraimitischen Krise (734-732 v. Chr.) etwa mahnt der Prophet zur Besonnenheit, um



JESAJA: Darstellung von Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle (1509)

der Großmacht Assyrien keinen Vorwand für eine Besetzung des vergleichbar kleinen Südreiches Israels zu geben. In diesem Zusammenhang kündigt Jesaja den Immanuel als Zeichen der Hilfe Gottes an (Immanuel = Gott mit uns). Der König Ahas schlägt die Warnung des Propheten aus. Der Sohn des Ahas, Hiskija, sieht das Heil – gegen die Mahnung des Jesaja – aber in einem Bündnis mit Ägypten, der Großmacht auf der anderen Seite des kleinen Israels. Jesaja warnt jeweils als ‚Spruch des Herrn‘ vor einem solchen Bündnis. Die Folge ist die Besetzung des Südreiches durch Assyrien. Verlasst euch auf JHWHs Führung, nicht auf politische Machtränke.

Diese politische Situation bestimmt den ersten Teil des Jesaja-Buches, dem sogenannten ‚Proto-Jesaja‘ (Kapitel 1-39).

Der 2. Teil: Deutero (zweiter) - Jesaja

Der zweite Buchteil (Deutero-Jesaja genannt, Kapitel 40-55) hat die Zeit des babylonischen Exils im Blick

(597/87-538). Die Elite Israels ist nach Babylon deportiert. Babylon hat die Großmachtstellung Assyriens abgelöst und sich des kleinen Israels bemächtigt. Der ursprüngliche historische Prophet Jesaja, Sohn des Amoz (nicht des Propheten Amos), lebt lange nicht mehr. Im Exil erhebt sich eine Prophetengruppe aus priesterlichem Hintergrund, die diese Situation des Lebens in der Fremde theologisch deutet und verarbeitet. Getreu dem Namen Jesaja, dass Gott rettet, hat diese Gruppe vor allem Trost gespendet. Sie hat das Vertrauen auf Gott bekräftigt. Sie hat bestärkt, dass der Gott JHWH Rettung bringen wird.

In dieser Zeit des babylonischen Exils entwickelt sich gerade auf dem Hintergrund der Ohnmachtserfahrung der Glaube an den *einen* und *einzig*en Gott; es entsteht die Schöpfungsgeschichte, mit der die Bibel beginnt. Sie berichtet von dem *einen* Gott, der der Herr allen Lebens, der Herr der ganzen Welt ist; es ist der Gott, der Lebensraum schuf, der Leben ermöglicht, indem er Raum (dargestellt in der Scheidung von Wasser und Land) und Zeit (dargestellt in der Scheidung von Tag und Nacht) geschaffen hat. Raum und Zeit sind die Elemente, in denen wir unser Leben bestimmen.

Das babylonische Exil endet mit der Verlagerung der Großmacht weg von Babylon hin zum Perserkönig Cyrus. In der theologischen Deutung der Geschichte ist dieser König – obwohl nicht Teil des auserwählten Volkes – Instrument der Rettung Gottes. Der Gott JHWH spielt eine gewichtige Rolle in der Weltpolitik. Die anderen Götter bleiben machtlos zurück. Hier hat der Glaube an nur *einen* Gott, der Monotheismus, seine Wurzeln. Vorher dachte man an einzelne Völkergötter. Da war JHWH der Gott seines Volkes – neben anderen Göttern der anderen Völker. In der Erfahrung der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft hat sich die Überzeugung durchgesetzt, dass dieser so weltpolitisch einflussreiche Gott der *eine* und *einzig*e Gott ist.

Der 3. Teil: Trito (dritter) – Jesaja

Der dritte Buchteil (Trito-Jesaja, Kapitel 56-66) ist geschichtlich verankert in der Zeit der Heimkehr und des Wiederaufbaus Jerusalems. Es ist keine politische Selbständigkeit, denn die persische Oberherrschaft gilt. Jetzt dürfen wir eine Gruppe von Tempelsängern als Autoren dieses Werkes vermuten. Nach der Erleichterung, wieder in Jerusalem sein zu dürfen, nach dem Wiederaufbau aus den Trümmern der Verheerung vor dem Exil, schleichen sich neue Probleme ein. Auf der einen Seite muss geklärt werden, ob es rechtens ist, dass auch nichtjüdische Leute aus ‚den Völkern‘ Mit-

glieder der Kultgemeinde Israels werden können.

Zudem gibt es große soziale Spannungen, denn die aus dem Exil Heimgekehrten, die zu den reichen Eliten des Volkes gehörten, beginnen bald wieder, die zurückgebliebenen Armen im Land auszubeuten, zu missachten und zu unterdrücken. Dagegen erhebt die Prophetengruppe ihre Stimme.

Diese Gruppe der Tempelsänger stellen eine Vision über Jerusalem vor, dass diese Stadt der Ort der Herrlichkeit Gottes wird; Stadt, die Licht für die Völker sein wird; Stadt, zu der sich die Völkerwanderung aufmacht, um in einer nicht mehr zerbrechenden Einheit mit Gott leben zu können. Diese Vision erfüllt sich aber erst, wenn die vorher benannten kultischen und sozialen Missstände beseitigt sind.

Das Jesajabuch weiß, dass weder die kultische Reinheit und noch die soziale Gerechtigkeit durch die politischen und religiösen Führer Israels gewährleistet worden sind. Selbst die Erwartung an die davidischen Könige (David und Salomo), haben diesen Wunsch JHWHs nicht erfüllt. Auch sie haben sich als menschlich fehlerhaft erwiesen.

Aus dieser Einsicht der menschlichen Begrenzung hat sich die Hoffnung auf einen göttlichen Neuanfang entwickelt: Der Spross aus der Wurzel Isais (das ist der Vater des David; er wird als Ausgangspunkt des Neubeginns gewählt, weil er eben nicht sündigte wie sein Sohn David) wird angekündigt, der endlich den göttlichen Frieden und die göttliche Gerechtigkeit in seiner Person darstellt. Diesem Retter begegnen wir in der Ankündigung seines Namens ‚Immanuel‘ (7,14), in der Proklamation seines Thronnamens (9,6) und in der Erfüllung dieser Verheißung in dem, der aus dem Baumstumpf Isais erwächst, auf dem der Geist des Herrn ruht (11,1ff)

Bezug auf das Evangelium des Neuen Testaments

In der christlichen Aufnahme des Jesajabuches finden die Aussagen über den Immanuel und die Gottesknechtlieder ihre Erfüllung in der Person Jesu. Seine Geburt löst die Verheißung des Immanuel ein. In dem leidenden Gottesknecht wird die Gestalt des leidenden Jesus erkannt. Beide Bezüge knüpfen die Heilsgeschichte des Ersten Testaments eng zusammen mit der des Zweiten, des jesuanischen Testaments.

Die theologische Komposition

Weil die politische Zeitgeschichte als Hintergrundfolie für die theologische Wertung und die Verkündigung des Propheten bzw. der Prophetengruppen entsteht, läge es nahe, die Dreiteilung des Buches in einer exakten geschichtlichen Chronologie zu denken. Dem ist nicht so. Die drei Teile, die tatsächlich zu unterschiedlichen Zeiten entstanden sind, stehen in einer engen Wechselwirkung zueinander. Vereinfacht lässt sich sagen: Im 8. vorchristlichen Jahrhundert hat es eine historische Prophetengestalt gegeben, die ihre Verkündigung in die Zeitgeschichte gesprochen hat.



JESAJA von Juan Correa de Vivar (Museo del Prado – Madrid) etwa 1533 bis 1535

Die Prophetengruppe der ersten Hälfte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts hat die Erfahrung des babylonischen Exils u.a. auf dem Hintergrund der Verkündigung des ursprünglichen Jesaja reflektiert und fortgeschrieben.

Gleiches tat die Gruppe der Tempelsänger der zweiten Hälfte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts, die beide Erfahrungen der Vorläufer aufgegriffen haben, um ihre aktuelle Lenemssituation theologisch zu reflektieren.

Gestaltwerdung des Buches Jesaja

Die drei Bücher standen also nie für sich alleine, sondern immer im Verbund des einen grundlegenden Glaubenssatzes: JHWH rettet, JHWH ist die Kraft, die uns Leben eröffnet. Es gilt ‚nur‘, JHWH mehr zu vertrauen als allen politischen Berechnungen und Machtstrategien.

Die Textgestalt, die wir heute in unserer Bibel finden, ist das Ergebnis einer Redaktion, die die drei Bücher noch einmal mehr in Beziehung zueinander hält. Das heißt, dass selbst in dem ursprünglichen Text des ‚Proto-Jesaja‘ redaktionelle Eingriffe der Endredaktion zu finden sind. Mitte des 3. vorchristlichen Jahrhunderts – schon im hellenistischen Einfluss auf Israel – bekommt das Buch die Gestalt, die wir heute den Propheten Jesaja nennen.

Diese Entstehungsgeschichte der Gestaltwerdung eines so umfangreichen Verkündigungswerkes ist auch Zeugnis der Lebendigkeit der Offenbarungsschriften. Sie sind nicht Texte, die wortwörtlich von Gott oder seinen Engeln eingegeben sind. Sie sind Gotteswort in Menschenwort. Sie bleiben dynamisch, weil sie Ausdruck der bleibend aktuellen Beziehung zwischen Gott und Menschen sind. Sie sind Hilfe zur Lebensdeutung aus der Verbindung zu Gott.

Jesaja heute lesen

Es fällt nicht leicht, die Texte des Jesajabuches zu verstehen. Das liegt daran, dass sie in einer ganz anderen Kultur, unter ganz anderen zeitgeschichtlichen Gegebenheiten, in ganz anderem Gottesverständnis überliefert worden sind. Um sie dennoch als Offenbarung, als Verkündigung an uns aufnehmen zu können, ist es hilfreich, diese zeitgeschichtlichen Hintergründe zumindest grob mit zu bedenken.

Daran anschließend ist mit zu beachten, dass diese Texte im Laufe der langen Überlieferung bis zu uns hin in einer bestimmten Zielsetzung überliefert worden sind. Man nennt das die ‚Wirkungsgeschichte‘ der Tex-

te. Wir können z.B. als Christen diese Verheißung des Immanuel nicht lesen, ohne direkt an Jesus zu denken. Die Frage der dogmatischen Formulierung der Jungfrauengeburt ist ein Produkt dieser Wirkungsgeschichte. Wir werden diese Texte nicht ohne das Wissen um diese Zusammenhänge lesen.

Dann aber ist der entscheidende Schritt, aus diesen an sich fremden Texten eine Inspiration für unseren Glauben zu gewinnen. Inspiration heißt, dass wir die Texte nicht verstehen als eine eins zu ein umzusetzende Handlungsanweisung. Sie sind Verkündigung, die unseren Glauben beleben, bestärken, vertiefen wollen.

Im Grund bestärkt uns die Entstehungsgeschichte des Jesajabuches in diesem Vorhaben, das dort Verkündete und Erfahrene fortzuschreiben in unser Leben.

Dann werden Visionen und Verheißungen nicht belastet mit unserer (aufgeklärten) Fragestellung, warum sich so vieles (z.B. mit dem ewigen Frieden, dem Friedensfürsten, der Völkerwallfahrt in ein befriedetes Jerusalem) bis heute nicht verwirklicht hat. Die Wirklichkeit der Menschenwelt wird uns in Bildern von Schönheit, aber auch Vernichtungswut gezeichnet. Wir kennen diese Erfahrung zu Genüge. Dieser Wirklichkeit wird ein Gegenbild gezeichnet, das Mut macht, anders denken zu wollen, anders Gott und Welt miteinander in Beziehung zu bringen. Ist es bei Jesaja die Weisung des Herrn, so ist es für uns - mit der Erfahrung vom Christus Immanuel Jesus - die Weisung des Evangeliums. Vielleicht kennen wir die Ahnung in uns, dass das Evangelium ein anderes, ein heileres Bild vom Menschen und von der Welt und Umwelt möglich machte.

In einer Zeit pluraler Weltanschauungen wird die Notwendigkeit deutlicher, sich zu verhalten aus einer Blickrichtung, mit der wir unser Leben, unsere Werte für ein lebenswertes Dasein, unsere gesellschaftlichen Zusammenhänge, unsere Aufgaben in der Welt betrachten. Jesaja spricht vom Immanuel, von dem, in dem sich Gottes Vorstellung vom Menschsein und vom Sein in der Welt uneingeschränkt repräsentiert. Das ist für uns in der Gestalt Jesu Wirklichkeit geworden, eine Wirklichkeit, die Inspiration, Provokation und Motivation in einem ist.

Jesaja im Advent 2019

Wir hören in diesem Advent die Lesungen aus Jesaja – ausschließlich aus dem Proto-Jesaja, aber auch beeinflusst von den sehr viel späteren Redaktoren, die andere

Zeiterfahrungen wie Exil und Nachexil mit in den ursprünglichen Text haben einfließen lassen. Wir hören diese Texte in ihrer gelegentlichen Sperrigkeit, in ihrer Fremdheit und in ihrer Kraft der Verkündigung. Vielleicht tut es gut, dass wir die Lesungen nicht wie aus der Welt gehobene schöngestige und schöngestliche Worte hören, wie in Naivität einer Welt, die ja wirklich nicht unsere Welterfahrung ist. Wir werden anders bedenken, was es – im Spiegel des Evangeliums Jesu – heißt: *„Ihr vom Haus Jakob, kommt, wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn“* (Lesung 1. Advent); oder: *„An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Isais sein, der da steht als Zeichen für die Nationen; die Völker suchen ihn auf; sein Wohnsitz ist prächtig“* (Lesung 2. Advent); oder *„Die vom Herrn Befreiten kehren zurück und kommen voll Jubel nach Zion. Ewige Freude ruht auf ihren Häuptern. Wonne und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen.“* (Lesung 3. Advent); oder *„Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel – Gott mit uns – geben.“* (Lesung 4. Advent).

Manche können aufgrund unseres aufgeklärten Weltverständnisses sich nicht einfach in die schönen Bilder einer uralten Verheißung fallen lassen. Die Entstehungsgeschichte des Jesajabuches ermutigt, diese Worte in der Weise, wie wir Welt und Leben heute deuten, wirken zu lassen. Die Adventszeit hüllt uns nicht in ein Zurückträumen, sondern bestärkt uns, auf das Kommende zuzugehen – so Gott will im sich stärkenden Vertrauen auf die letzte Beheimatung in der Gemeinschaft mit Gott.

Matthias Schnegg